



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

E/XV/255 - 7. November 1960

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170

Fernsprecher 2 1831 - 33

Fernschreiber 0 836890

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite:

Zeilen:

1	<u>"Hauptfeind Sozialdemokratie"</u> Zur Dortmunder Versammlung "unabhängiger Sozialisten"	42
2	<u>Eklatante Widersprüche</u> Adenauer, Strauß und Gerstenmaier gegen die PSK	23
2	<u>Auf Empfindlichkeiten achten!</u> Partnerschaft besser als "Hilfe"	20
3 - 4	<u>Der Zynismus der "Reichskristallnacht"</u> Zur 22. Wiederkehr des 9. November 1938 Von H. G. Scllenthin	70
5 - 6	<u>Filmsachleute gegen Filmzensur</u> Es geht um die Kritik an der "Gesellschaft" Von unserem Korrespondenten in Rom, Franca Magnani	77

* * *
* *

7. November 1960

"Hauptfeind Sozialdemokratie"

Zur Dortmunder Versammlung "unabhängiger Sozialisten"

sp - Es ging recht turbulent und verworren zu auf der Dortmunder Gründungsversammlung der "Vereinigung unabhängiger Sozialisten". Schon der Name ist irreführend. Wer sich unabhängig nennt, reagiert nicht so empfindlich auf Kritik wie es in Dortmunder Rittersaal geschah. Kritische Bemerkungen wurden nur erlaubt, wenn sie sich gegen die Sozialdemokratie und die Bundesrepublik schlechthin richteten, niedergeschrieben aber wurden diejenigen, die ihrer Unzufriedenheit über die Verhältnisse in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands Ausdruck gaben oder gar Herrn Ulbricht wegen seiner Abhängigkeit von Moskau auf Korn nahmen. Da gingen den Veranstaltern und ihren Trabanten die Nerven durch, die Antwort bestand in Beschimpfungen.

Es ist ein eigenartiger Sozialismus, den die Veranstalter propagieren, ein Sozialismus totalitärer Prägung, der sich nicht an den besonderen Bedürfnissen unseres gespaltenen Landes, sondern an fremden Machtwillen und Zielsetzungen orientiert. Er hat kein Ohr für all das Unrecht, das hinter dem Eisernen Vorhang geschieht. Die Niedertrampelpung von Menschenrechten, sofern sie nur unter SED-Vorzeichen erfolgt, bleibt diesen Auch-Sozialisten herzlich gleichgültig, sie haben kein Verständnis für die Not von Hunderttausenden, die seit Jahren in der Flucht nach dem Westen den einzigen Ausweg aus täglicher Pein und Drangsal erblicken.

Bei zahlreichen Teilnehmern handelte es sich um ausgeschlossene Sozialdemokraten, die sich der östlichen Diktatur verschrieben haben und für die selbstverständlich in einer Partei kein Platz ist, die dem Grundgesetz verpflichtet ist. Sie handeln nicht aus eigenem freiem Gewissen, sondern im Auftrag anderer. Sie haben sich jeder Entscheidungsfreiheit begeben, sie sind Anhängsel, wenn nicht gar Beauftragte mächtigerer Kräfte geworden. Diese bewirkten auch die Absage des Staridologen Dr. Agartz, auf dessen Referat die Veranstalter verzichten mußten. Sah Pankow die Stunde noch nicht gekommen, seine trojanischen Häuflein als eine neue Partei "links" von der Sozialdemokratie zu formieren? Man wartet noch auf Bundesgenossen, die in einem ebenso der Demokratie feindlichen Verhältnis stehen wie manche Organisatoren der Dortmunder Sektierererkundgebung. Im Dezember soll die grosse Schau erfolgen.

Die Deutsche Sozialdemokratie wird auch damit fertig werden. Sie ist eine unzerstörbare für die Festigung unserer Demokratie in allen Lebensbereichen wirkende Kraft. Was sich scheinbar links von ihr an Splintern, Sektieren, Diktaturgläubigen, Demagogen und Irregelmässigkeiten sammelt, oder sich zu sammeln versucht, bleibt zur Wirkungslosigkeit verurteilt. Das werden auch die Auftraggeber zu spüren bekommen.

Eklatante Widersprüche

Adenauer, Strauss und Gerstenmaier gegen die PSK

sp- In der CDU herrscht - das ist seit langem bekannt - ein heillo-
ses Durcheinander in der Beurteilung der SPD. Ganz eklatant kam das in den
letzten Tagen zum Durchbruch. Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier warnte
in Bad Segeberg seine politischen Freunde vor der Selbsttäuschung, die
darin bestehen könne, das Godesberger Programm der SPD für eine "Tarnung
alter sozialistischer Ziele" zu halten. Wörtlich fügte er hinzu: "Ich
kann nicht einsehen, dass die Wandlung der Sozialdemokraten für den demo-
kratischen Parlamentarismus negative Folgen haben kann". Gerstenmaier
stellte sich damit in einen offenen Gegensatz zu CDU-Bundeswahlkampfleiter
Ministerpräsident von Hassel, der bekanntlich in der SPD - aus ihm sicher
selbst nicht ganz klaren Gründen - eine Gefahr für den demokratischen
Parlamentarismus erblickt. - Zur gleichen Zeit, da Gerstenmaier der SPD
die staatserkhaltende Kraft bescheinigt, hat die PSK (Politisch-Soziale-
Korrespondenz), das mehr oder weniger getarnte Funktionsorgan der CDU,
versucht, der Sozialdemokratie einen politisch-moralischen Tiefschlag zu
versetzen. Für die PSK ist der "Fall Frenzel" eine sogenannte Konsequenz
der oppositionellen Haltung der SPD zu der Politik Adenauers. Die PSK
widerspricht damit aber nicht nur der Grundhaltung Gerstenmaiers, sondern
auch den Ausserungen Adenauers und Strauss', die beide in der vergangenen
Woche deutlich zum Ausdruck brachten, dass der "Fall Frenzel" kein partei-
politisches, sondern ein nationales Problem sei. - Der schlammige Boden-
satz in der PSK beschmutzt niemanden anderen, als die CDU. Sie hat dafür
zu sorgen, dass es in ihrem Hause sauber wird.

* * *

Auf Empfindlichkeiten achten!

Partnerschaft besser als "Hilfe"

sp- In letzter Zeit sind in Afrika und Asien Stimmen laut geworden,
die darauf hindeuten, dass man sich dort über gewisse Bemühungen in der
Bundesrepublik lustig macht, Gäste aus diesen Kontinenten - wie man sagt -
"Nachhilfeunterricht in Antikommunismus" zu geben. Hochgebildete Afrikaner,
die an der deutsch-afrikanischen Woche teilnahmen, haben erklärt, sie hätten
nur aus Höflichkeit geschwiegen, als man mit ihnen in der Bundesrepublik
eine Art "politischen Folklorismus" exerzierte. Das sind einige Rander-
scheinungen des allgemeinen Entwicklungshilfe-Fiebers, die man sicher bald
korrigieren wird. Wichtiger ist eine auch während der deutsch-afrikani-
schen Woche zutage getretene Empfindlichkeit unserer Gäste, die zum Teil
mit scharfer Kritik über das Wort "Hilfe" sprachen. Sie meinten, ein hand-
fester mit Zins und Zinsszinsen gewährter Kredit, den ihre Länder eines
Tages zurückzahlen müssten, sei ein klares Geschäft, aber keine Hilfe.
Unter "Hilfe" verstünde man vielmehr jene Aktionen, die sich nicht in
Geld ausdrücken lassen, sondern in der Bereitstellung von Fachkräften,
Vorschlägen für eine rationelle Organisation neuer Wirtschaftsprojekte und
Ähnliches. - Man sollte in der Bundesrepublik auf diese Empfindlichkeiten
achten, da die kommunistische Welt, die sich intensiv um Afrika und Asien
bemüht, derartige Kritiken sehr wohl zu beachten und auszunutzen weiss.

* * *

Der Zynismus der "Reichskristallnacht"

Von H.G. Sellenthin

Als am 9. November 1938 die jüdischen Gotteshäuser in Deutschland in den Nachthimmel aufbrannten, geschändet und zerstört, schlich das Wort "Reichskristallnacht" durch die Flustersprache. Über die Gewalttaten dieser Nacht und über sich am nächsten Tage anschließenden, die jüdischen Bürger auf schändlichste treffenden Maßnahmen und Ausschreitungen ist uferlos viel geschrieben und diskutiert worden. Die Ereignisse der Reichskristallnacht sind inzwischen allen bekannt, wenn auch immer noch nicht gewürdigt in ihrer Ursache, ihrem Hintergrund, ihrer Würdelosigkeit, ihrem Ausmaß, ihrer Wirkung vor allem auch im Auslande.

Der Historiker gewisser Prägung ist bereit, sie unter die "historischen Juden-Programme" einzuräumen. Die Jahre gehen dahin. 22 Jahre legen viel Schutt und Asche über die Gewalttat von gestern ab.

Unerschöpft, wenig betrachtet, kaum gewürdigt, ist der ungeheuerliche Zynismus nationalästischer Prägung, der vor und nach diesen Gewalttaten steht.

Ich meine das Geilicht von scyllischer Rohheit, hybrider Gewaltgesinnung, schamlos ins Satirische greifende Verschränken des räuberischen und wäckerischen Geschehens. Wie leichtfertig und doch wie bewußt schob man damals als Landräuber und Kirchenschänder den Opfern die Schuld in die Schuhe. Hier stehen wir an einem der dunkel verhangenen Portale zum Wesen der neuzeitlichen deutschen Geschichte, hier kündigen sich die eigenen Loseprochungsweisen von Schuld, das Vom-Galgen-fort-Singen der späteren Entnazifizierungskammern und Erschiesserprozesse bis in unsere Tage an. Nicht der Ermordete, sondern der Mörder ist schuld? Wie kann man solche Kausalfeststellungen in diesem Deutschland der Neuzeit noch treffen, wenn man nur einige Antnazifizierungsverhandlungen und einige politische Prozesse gegen die Handlanger des Hitlerschen Ausrottungsfeldzuges in Europa von 1939 bis 1945 miterlebt hat.

Man muß sich bewußt machen, welche "Randerscheinungen" die Synagogenschändungen des 9. November 1938 begleiteten. Man übte "Ver-

Reiches ein, bis zu den "Vergeltungsschlägen" gegen England 1940-1944, und selbst heute soll das schreckliche Wort "Vergeltungsaktionen" noch hier und da wieder im Kurs sein. Wie war denn die "kochende Volkswut", die "Vergeltung auf spontanem Wege" zustande gekommen?

Telefonbefehl des SA-Führers Gruppe Nordsee aus München:

"Jüdische Synagogen sind sofort in Brand zu stecken, jüdische Symbole sind sicherzustellen. Die Feuerwehr darf nicht eingreifen. Es sind nur Wohnhäuser arischer Deutscher zu schützen von der Feuerwehr. Jüdische anliegende Wohnhäuser sind auch von der Feuerwehr zu schützen, allerdings müssen die Juden raus, da Arier in den nächsten Tagen dort einzuziehen werden. Die Polizei darf nicht eingreifen. Der Führer wünscht, daß die Polizei nicht eingreift. Die Feststellung der jüdischen Geschäfte, Läger und Lagerhäuser hat im Einvernehmen mit den zuständigen Oberbürgermeistern und Bürgermeistern zu erfolgen, gleichfalls das ambulante Gewerbe. Sämtliche Juden sind zu entwaffnen. Bei Widerstand sofort über den Haufen schießen."

(Aus den Akten des obersten Parteigerichts)

Dann begannen die Greuel. Der Zynismus dieser Macht ist die folgerichtige Handhabung eines Gefühls, allen Menschen, die nicht der nationalistischen Hybris zu kuldigen bereit sind, ohne gesetzliche Folgen jeden Schaden tun zu dürfen. Mord, Totschlag, Kirchenschändung, Landraub folgten. Seine Vollzieher beriefen sich auf den "Führer" und vollzogen, was ihnen offensichtlich wohl tat.

Wenige Jahr später kamen nicht mehr die schleichenden, zynischen, hauchlerischen Taschenspieler-Befehle der "Reichskristallnacht", nun "marschierte Deutschland" und zerstampfte die innere Ruhe und Ordnung des spannungsreichen Europa bis in unsere Tage. "Zynismus war nationaler Wille" geworden. Man sprach die Sprache Großdeutschlands, die in der deutschen Geistesgeschichte - jedenfalls bis heute - einzigartig geblieben ist.

Die "Reichskristallnacht" hatte ihre Erfüllung gefunden. Man sagte, was man wollte, Die Zeiten der "Endlösung" waren erfüllt. Aber man vergaß die letzte Wahrheit des Menschseins: wer das Menschsein eines anderen zerstört, zerstört sich selbst bis in die Wurzeln seines Wesens.

Filmfachleute gegen Filmzensur

Von unserem Korrespondenten in Rom, Franco Magnani

Vor eineinhalb Jahren, als in der ersten Regierung Fanfani ein Sozialdemokrat, Ariosto, das Amt des Untersekretärs für das Schauspiel innehatte, da wurde es den Italienern endlich ermöglicht, Filme wie "La Ronde" von Max Ophüls zu sehen, denen man jahrelang den Weg in die italienischen Kinos verwehrt hatte. Damals meinten die Pessimisten, dass, falls dieses Amt einmal wieder an einen christlichdemokratischen Untersekretär zurückkehren sollte, die nun eingeschlagene liberalere Richtung der Zensur wieder unterbrochen würde.

Die Pessimisten haben Recht behalten. Gerade in diesen Tagen hat die Mailänder Magistratur gegen den letzten Film des Regisseurs Visconti "Rocco und seine Brüder" an mehreren Stellen Kürzungen angeordnet; dasselbe ist kurz darauf dem letzten Film von Antonioni "Das Abenteuer" widerfahren, der an gewissen Stellen ganz einfach "verdunkelt" worden ist.

In "Rocco und seine Brüder" beschreibt Visconti das Leben einer südländischen Familie, die auf der Suche nach einer Existenzmöglichkeit sich in Mailand niederlässt. Die Schilderung der leidenschaftlichen Liebe der beiden südländischen Brüder zum selben Mädchen und die brutale Ermordung derselben enthält, laut der Mailänder Magistratur Stellen, die "die Moral verletzen" und "schauerhaft" sind.

"Das Abenteuer" von Antonioni dagegen schildert das kurze und leere Liebesabenteuer von zwei Menschen, die der "jeunesse dorée" angehören und deren Verhältnis an der völligen Liebesunfähigkeit der beiden scheitert. Beide Filme zeigen und schildern das Böse in einer Art und Weise, die an sich schon eine Verurteilung des Bösen enthält. Abgesehen davon, dass es sich um zwei bedeutende Filme handelt - das "Abenteuer" wurde in Cannes preisgekrönt, und "Rocco und seine Brüder" erhielt auf dem internationalen Filmfestival von Venedig den zweiten Preis - hat die schwerwiegende Massnahme die italienische Filmwelt aufhorchen lassen und auch allgemein grosses Aufsehen erregt. In Rom hat eine grosse "Tagung der Filmfachleute, Schauspieler, Autoren, Regisseure und Operateure" stattgefunden; es wurde nicht nur gegen diesen Eingriff der Zensur protestiert, sondern auch die Revision des längst fälligen italienischen Filmgesetzes gefordert, dessen Unangemessenheit allgemein anerkannt wird.

Die Filmzensur geht in Italien gar seltsame Wege, was verständlich wird, wenn man bedenkt, dass sie sich heute noch nach den Gesetzen richtet, die der Faschismus im September 1923 erlassen hat.

Die italienische Filmzensur ist eine Pluralzensur, d.h. es gibt mehrere Ämter, Stellen und Behörden, die ein "Einspruch-Recht" haben.

Seit Jahren schon wurde in Filmkreisen über dieses absurde Gesetz eifrig diskutiert. Es sollte jedem einleuchten, meinen diese Filmfachleute, dass, wenn die Vorführung eines Filmes in Rom gutgeheissen wird, sie nicht zum Beispiel in Mailand beanstandet werden kann. Entweder liegt ein Sittlichkeitsvergehen vor - und dann ist dieser Film anstössig gleich, ob man ihn in Mailand oder Rom vorführt, oder es liegt kein Sittlichkeitsvergehen vor, und der Film sollte überall vorgeführt werden können. Niemand will hier recht einschen weshalb zweiierlei Massstäbe - einer in Rom und einer in Mailand - gebraucht werden sollen. Ganz abgesehen davon, dass die italienische Verfassung deutlich genug festlegt, dass nur auf Grund eines Vergehens gegen die Sittlichkeit die "Ausdrucks-Freiheit" begrenzt werden kann.

Man stellt sich nun allgemein die Frage, was die Mailänder Magistratur veranlasst haben mag, den zwei obengenannten Filmen Steine in den Weg zu legen, die von der wahrhaft nicht milden obersten Zensur in Rom bereits angenommen worden sind.

In Filmkreisen meint man, es geht hier zum Teil um weit tiefere Probleme als nur um die Anwendung absurder und veralteteter Filmgesetze. Dank der bedeutendsten Regisseure nicht nur des Landes, sondern unserer Zeit überhaupt, habe der italienische Film in den letzten Jahren Themen behandelt und Fragen aufgeworfen, die bis dahin tabu waren; man denke bloss an "la dolce vita" von Fellini. Zum Erstaunen aller seien diese guten Filme nicht nur von der Kritik mit Begeisterung aufgenommen worden, sondern sie hätten auch einen weiten Publikums- und Kassenerfolg erzielt.

Niemand könne - so meint man in Filmkreisen weiter - den italienischen Regisseuren verbieten, Filme zu drehen, die ihres Inhalts wegen den Grossbürgertum und der heutigen dominierenden Schicht des Landes höchst unwillkommen sind, weil sie die Schattenseiten ihres Dasein und der italienischen Gesellschaft aufdecken und sie dem breiten Publikum vorlegen. Um solchen Filmen aber den Zugang in die breite Öffentlichkeit zu erschweren, gehe man eben den einzig möglichen Weg, den der Magistratur.

Diese Annahme erscheint glaubhaft, wenn man bedenkt, dass der Eingriff der Mailänder Magistratur von einer mächtigen, norditalienischen Zeitung - die die Interessen des Grossbürgertums vertritt - gutgeheissen wurde. Die Vermutung liegt deshalb nahe, so meinen viele Filmfachleute, dass die Magistratur nicht auf Grund einiger Protestbriefe von wenigen besonders gottesfürchtigen Zuschauern erfolgt sei, sondern vielmehr im Rahmen der Kampagne liege, die bestimmte norditalienischen Kreise gegen die neue Richtung gewisser Filme führen.

Vorantwortlich: Günter Markscheffel